



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Bismarcks Schatten

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Bismarcks Schatten

Er selbst leider war nicht mehr zu sehn.



ranzösische Blätter hatten die alte Geschichte aufgewärmt von dem angeblichen Plan einer Übrumpelung Frankreichs im Jahre 1875 — wie die deutschen Zeitungen meinten, eine sinnlose Erfindung. Aber die Hamburger Nachrichten entdecken den Sinn, und wie sie ihn erklären, wird ihn jeder anerkennen.

Es wirkt in den Franzosen das bekannte Bestreben, Irrtümer, die politisch nützlich sind, von neuem hervorzurufen und festzuhalten. Wird Rußland überzeugt, es habe 1875 Frankreich vor einem ruchlosen Überfall durch Deutschland gerettet, so wird es sich nach dem psychologischen Gesetz in der Entwicklung menschlicher Empfindungen in der Beschützerrolle Frankreich gegenüber weiterhin gefallen. „Es liegt in der menschlichen Natur, Wohlwollen für die zu haben, denen wir Wohlthaten erwiesen, wie Abneigung gegen die, von denen wir sie empfangen haben. Jedenfalls ist es für die französischen Bündnisbestrebungen nützlich, die Solidarität beider Länder schon von 1875 zu datiren.“ An die Erklärung schließt sich ein politisches Mahnwort an: es liege in unserm Interesse zu thun, was mit Anstand und Wahrheit geschehen könne, um das Bündnis zu verhindern. „Die Regierung hat das aktenmäßige Material in den Händen, um die 1875er Legende vollständig zu entkräften.“

Wer hinter den Worten den handelnden Menschen sieht, wem der Sinn auch nur der jüngsten Geschichte in der Seele lebt, dem steigt aus diesen Sätzen ein mächtiges Bild entgegen. Er erblickt den Kanzler des deutschen Reichs vor versammeltem Parlament. Die deutschen Männer lauschen ihm, aber es ist Europa, zu dem er spricht. Er liest die mit dem russischen Ministerium des Auswärtigen gewechselten Depeschen des Jahres 1876 vor. Vor den zweifellosen Worten der offiziellen Dokumente verschwindet jede Möglichkeit der Legende. Die Schriftstücke, noch denselben Tag in den Zeitungen erscheinend, verbreiten die Wahrheit durch alle Welt. Den Empfindungen der Menschen ist die Möglichkeit genommen, in dem begünstigenden Dunkel nach Wünschen und Absichten zu schielen. Die Thatfachen zwingen sie nach dem Gesetze des Realen. Es ist mit der alten sichern Meisterhand auf die Imponderabilien in der Stimmung der Völker gewirkt, in deren bekannten unwägbarren Momenten sich vielleicht schwere Gewichte zu Ungunsten des deutschen Reichs bereiteten.

Ein solches Bild, wie es Bismarck zuweilen den Völkern bot, stellte wie in einem Symbol die Kräfte dar, durch die er uns zur Größe geführt und in der Größe behauptet hat. In seinem Kopfe trug er beständig das ganze reizbare und bewegliche Zusammenleben der Völker. Er war Psycholog wie keiner, Psycholog von Natur. Er kannte, was sich in den Empfindungen der Völker bewegt, aus Stammeseigentümlichkeiten und dem Begehren des Augenblicks gemischt, wie die Empfindungen wirken. Mit allem rechnete er, alles wirkte in seinen Gedanken nach, wie es wirkte bei dem Volke. Und er wußte auf der andern Seite, daß nur Thatfachen den Menschen bilden, erziehen und lenken. So wenn auch die kleinsten Ereignisse in seinem politischen Takt erwogen wurden nach ihrer Beziehung zum Gesamtzustande und dem Gleichgewicht der Nationen, stellte er bei Schwankungen des Zusammenlebens mächtig und weithin sichtbar die Thatfachen heraus, daß sich die Verhältnisse auf Realität gründeten und sich gestalten mußten nach realen Umständen. Er hatte als stete Nahrung der Kraft zu dem Bewußtsein der Übersicht und des Könnens das Bewußtsein des guten Gewissens, und er erzog die Deutschen zum Mitfühlen öffentlicher Dinge in einem großen nationalen Leben.

Das und nichts andres ist ja das merkwürdige Phänomen, das wir Genie nennen: daß ein Mensch wie ein Zucken am eignen Körper verspürt, was zu dem Lebenskreise seines Wirkens gehört. So fühlte Bismarck wie organische Stücke des eignen Lebens die Ereignisse in dem Zusammenleben der Völker. Wie sich aber — man weiß es aus zahlreichen Geschichten — in seinem persönlichen Benehmen die Schnelligkeit des Überblicks der Lage unmittelbar bethätigte in einer Handlung, die Recht und Würde der eignen Persönlichkeit wahrte, so hat er auch in der Geschichte geschaffen und gelebt. Ihm ging die Idee des deutschen Staates fest gegründet im Herzen Europas auf. Der politische Gedanke hat erst das befriedigte Gefühl der Vollendung, wenn er Thatfache unter den Menschen geworden ist. Und Bismarck durfte das Unvergleichliche erleben, daß sein Gedanke Volk ward.

Schon früh, schon von Frankfurt aus regte er in seinen Denkschriften den Gedanken an, die Fragen der auswärtigen Politik offen behandeln zu lassen im Parlament. Ihm war die auswärtige Politik die Seele der nationalen Existenz. Alle nationalen Kräfte sollten in Schwung kommen und sich gesund erhalten durch das Bewußtsein der Mitarbeit an der Größe des Reichs, das sich zu behaupten hatte unter den Völkern. Sie sollten zusammengefaßt werden in schöpferischer Arbeit, sie sollten den Lebensquell finden, sie sollten wach bleiben in dem Gefühl der Verantwortung vor dem Reiche und den großen Forderungen, die seine Stellung im Herzen Europas jedem ins Gewissen ruft. So begriff er Deutschland, und seine Kraft erhielt uns den festen Boden für alle Arbeit und allen Kampf. Und so viel sich auch der Gegensatz gegen den überragenden Mann regen mochte, alle fühlten, man war in einem Leben, das

im Bewußtsein seiner Kräfte sicher und unaufhaltfam vorwärts strebte, in dem nichts stockte, nichts verloren ging in haltlosem Schwanken, in planloser Vielgeschäftigkeit oder in sinnloser Vergewendung. Wenn nun in den letzten Reden die alte Forderung des Fürsten neugewandt wiederkehrt, daß in allen Organen, die das Volk hat, in den Landtagen der Einzelstaaten, im Reichstag, überall laut und öffentlich gesprochen werden soll über die Lebensinteressen der Nation, damit sich nicht in bürokratischer Schablone einengt, was frische Bewegung des Volkes sein soll — man wird in diesen Reden das gleiche große Erschauen einer deutschen Nation erkennen, das früh in seiner schöpferischen politischen Phantasie erschien, und dem unsre nationale Existenz entstammt. Eine deutsche Nation in frischer Bewegung aller Kräfte sich selbst begreifend unter den Völkern und wachend über ihr Leben. Nur eins wurde anders. So lange er das Bewußtsein Deutschlands war, nahm er uns einen Teil der Arbeit ab. Jetzt müssen wir selber wachen. Jetzt gilt es, im Bewußtsein des Volkes verwirklichen, was in Bismarcks Thaten angelegt war.

So spricht es uns aus der kleinen Notiz der Hamburger Nachrichten wie ein Hauch von dem Geiste Bismarcks an. Man wird erkennen, an welche Adresse sie gerichtet ist. Man wird fragen, ob eine Beziehung in dem Worte liegt, daß auch für weniger einsichtige Politiker klar sein müsse, wie die Legende die Intimität Frankreichs und Rußlands fördern werde. Es ist die Stimme, an der Europa gehangen, die wie ein Sturm die Wipfel der Nationen durchweht und gebeugt hat. Wie ist sie nun in den fernsten Blättern des Waldes fast nur ein Rispeln, an dem mancher achtlos vorübergeht! Wer aber Größe in der Seele trägt, wer für die Äußerungen eines vollen Lebens das feine Gehör bewahrt, dem ist es die offenbarende Stimme noch wie einst, und er vernimmt das verklingende Wehen einer großen Zeit.



Kanonier Schimansky

Eine Weihnachtsgeschichte



o sind denn nun meine Freunde, die zehn Höllenhunde, die morgen, am heiligen Abend auf Wache ziehen? Mal vortreten!

Feldwebel Ruhnke kannte sie alle ganz genau; er blickte mit zusammengekniffnen Augenbrauen die Front der aufmarschierten Kompagnie hinunter und holte seine Lieblinge, einen nach dem andern, gleichsam mit den Augen aus den Gliedern heraus.

Da fehlt doch noch ein Mann! rief er, als nur neun vortraten. Schwerenot, es war doch noch einer von den Brüdern zur Strafwache bestimmt, die wegen der Schlägerei mit den Füsilieren gemeldet waren.